

# Berliner Tageblatt

## und Handels-Zeitung

Für unentgeltlich eingehende Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verleger: Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

# Einnahme von Miran.

### Antisch. Großes Hauptquartier, 2. August. Westlicher Kriegsschauplatz.

Zur Westfront der Argonnen setzen wir uns durch einen überraschenden Bajonettsangriff in Besitz mehrerer feindlicher Gräben, nahmen dabei vier Offiziere, einhundertzwanzig Mann gefangen und eroberten ein Maschinengewehr.

Am Abend griffen die Franzosen in den Vogesen abermals die Linie Schrägmannle-Barrenkopf an. Die ganze Nacht wurde dort mit Erbitterung gekämpft. Der Angreifer ist zurückgeworfen, auch am Ringelskopf sind erneut Kämpfe im Gange. In verschiedenen Stellen der Front strengen wir mit Erfolg an.

Südlich von Vandœuvre ist unsere Artillerie einen französischen Festballon herunter. Ein Kampfflieger wurde bei Longemer (Südlich von Gérardmer) ein feindliches Flugzeug zur Landung.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Miran wurde gestern von unseren Truppen nach Kampf genommen. Die Stadt ist im allgemeinen unversehrt.

Südlich von Poniewiez haben sich Kämpfe entwickelt, die einen für uns günstigen Verlauf nehmen. Nordwestlich von Sumarki wurde die Höhe 186 (Südlich von Salekint) erobert. Nordwestlich von Tomja erreichten unsere Truppen, nahmen an verschiedenen Stellen

jähr russischer Widerstand gebrochen war, den Rarab. Ein Offizier, tausenddreißig Mann wurden von uns gefangen genommen.

Auf der übrigen Front bis zur Weichsel ging es vorwärts, fünfzehnhundert Gefangene, dabei ein Offizier, wurden eingebracht.

Vor Warschau ist die Lage unverändert.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich anschließend an die am 31. Juli eroberten Höhen bei Podzamez drangen gestern Truppen des Generalsobersten v. Woytich unter heftigen Kämpfen durch das Waldgelände nach Osten vor. Der weidende Feind verlor fünfzehnhundert Mann an Gefangenen und acht Maschinengewehre.

Vor Zwangorod lieferten österreichisch-ungarische Truppen heftige Gefechte; der Halbfreis um die Festung zieht sich enger.

Bei den Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen hält der Feind noch zwischen Weichsel und der Gegend südwestlich von Czenczo; deutsche Truppen errangen neue Erfolge südlich von Czenczo; sie machten sechshundert Gefangene. Zwischen Czenczo und Zalin (nordöstlich von Cholm) schreitet der Verfolgungskampf vorwärts. Am Bug erreichen wir die Gegend nördlich von Dubica. Österreichisch-ungarische Truppen dringen südwestlich von Wladimir-Bolshoi über den Bug vor.

Dberste Heeresleitung. (M. T. B.)

droht. Das Tempo des Belowschen Vormarsches, der über riesige Kavalleriemassen verfügen mußte, übertraf alle Befürchtungen. Der Generalstabschef hat in größter Eile alle verfügbare Kavallerie von Dretsk-Litowil nach Norden geworfen.

## Die Kriegslage.

Von

Major a. D. E. Moraht.

Zum Schluß des Kriegsjahres 1914/15 haben uns amtliche Nachrichten die ungeheure Beute an Gefangenen und Kriegsmaterial nachgewiesen. Als eine Begleiterscheinung unserer Kämpfe müssen wir diesen Kriegserwerb ansehen, um dessen Werten unsere Volksherrscher, wie die Berufsarmee in mittelalterlichen Feldzügen, nicht ausmarchiert sind. Aber der Kriegserwerb ist in jener Zusammenfassung geeignet, das Risiko der gegnerischen Rechnung aller Welt vor Augen zu führen. Beim Feinde wolle man Land erobern (Elsaß-Lothringen, Galizien, Bukowina) und wolle unsere Heere in Gefangenschaft führen, um das wehrlose Land freizugehen zu können. Die Feinde werden vielleicht mit einer Gegenrechnung antworten, und die Zahlen der deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangenen werden sich darin, bei der üblichen Liebertragung, recht fälschlich ausnehmen. Es ist nicht gebräuchlich bei uns, die Summe der Vermissten amtlich festzustellen. Vielleicht gibt eine feindliche Gegenrechnung die Anregung dazu. Wir können einen Schaden darin nicht erblicken, das fälschliche Maß wird immer auf unserer Seite hin, und jedermann in Deutschland weiß, daß die Verluste bei uns nicht vorzukommen. Im übrigen können wir über die Zahl der gefangenen 60 Armeekorps zur Tagesordnung übergehen, zumal die Zahlen von befestigtem Gebiet und der Beute nur Lagewert haben. Schon der Kampf der nächsten Stunde brachte dem Schlussergebnis erheblichen Zuwachs. Nur auf die bis zum 31. Juli gefangenen russischen Offiziere der 384. Gefehäbe und die 1566 Maschinengewehre soll noch hingewiesen werden. Dieses Ergebnis hat besondere Bedeutung, weil solche Verluste in Eile nicht ersetzt werden können. Eine dauerhafte russische Offensive ist in absehbarer Zeit nicht mehr zu erwarten, weil das fast ausgereizte Element der mittleren und niederen Führung ihre Beurlaubung bildet. Die russische Defensive aber wird häufig fester, nachdem ein Angriff einlegte, bald erschüttert sein, weil Geschütze und Maschinengewehre sie nicht mehr hinreichend stützen. England und Frankreich weilen in ihrer Presse oft darauf hin, daß ein in Russland alles Verlorene ersetzt haben werden. Daran zweifeln auch wir nicht. Russland ist von außen her nicht in einen Reichtum zu verweilen, und Geldmittel werden wohl von Lieberer kommen. Aber wir bezweifeln die Möglichkeit der Reorganisation des Heeres innerhalb des jetzigen Krieges. Nach dem Frieden von Portsmouth brauchte Russland viele Jahre, um die Wunden, welche Japan ihm geschlagen, wieder zu heilen.

Nach der jetzigen Einbuße an Kraft zum Krieges wird Russland sich in weit höherem Maße sammeln müssen, also auch mehr Zeit gebrauchen. Durch den Rückzug nach Ari-Bereich die Verluste und Bagarreien im Sommer 1915 ist die Reorganisation der russischen Armee, welche sich jetzt auf sich selbst aus der erschütterten Zentralstellung geseht, nicht gewahrlosamer. Wir müssen den englischen und französischen Militärschriftstellern solche Scheinhoffnung rauben. Russlands Heerführung zeigte übrigens stets in schwierigen Lagen die Neigung, sich auf die Rückzugsdefensive zu verlassen. Das ist gerade kein Zeugnis für zielbewusste Tatkraft. Aurovatsins Kriegsplan wollte den Feldzug gegen Japan mit einer Rückzugsdefensive beginnen. Die Absicht war, dadurch den Angreifer zu erschöpfen, ihn (nach Clausewitz) an strategischer Schwundluft sterben zu lassen. Die Rückzugsstrategie von 1904/05 war Schwäche. Napoleon Bonaparte sah auch in den wenigen von 1812 nichts als Freiheit und Unschluflosigkeit. Jetzt erblicken die Ententealliierten in ihr eine Tugend. Ich finde nur, daß Nikolai Nikolajewitsch sich etwas zu spät auf dem Weg der Tugend begibt.

Am Brennpunkte des östlichen Kampfes befreit sich die Lage der verbündeten Heere ständig. In wenigen Tagen hat die Armee Mackensen erheblich Raum nach Norden gewonnen. Ueber Cholm-Dubin treibt sie die Russen vor sich her. Wir haben dort die Richtung auf die zweite große befestigte Stellung des Feindes, West-Litowil. Aber wir kommen gegen die Stellung nicht von Westen anmarschieren, wie man in den russischen Operationsplänen feinerzeit ermarkete, sondern längs des Bug, von Süden. Auch die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand gewann zwischen Weichsel und Wieprey erheblich an Gelände. Sie ist nicht mehr fern von der Vereinigung mit der Armee Woytich, die durch Südpolen westlich der Weichsel sich heranzubereitete und den Hebergang nördlich Zwangorod auf das fließende Weichselufer sich erzwang. Die Aurovatsins Operationen beginnen deutlicher wieder fortzuschreiten. Für die Russen besteht keine Aussicht, den nördlichen Druck auf ihre Zentralstellung zu vermindern. Die Lage im Raum von Romno und in Russland hat sich nicht wesentlich verändert, aber der russische Generalstab teilt die deutsche Annäherung an die Außenwerke Romnos mit.

Im Westen stehen unsere Heere unerschüttert. Die Vorstöße der Engländer und Franzosen lassen Zurückhaltung der

## Die Russen geben „vielleicht“ Warschau auf.

Erklärungen des russischen Kriegsministers.

(Telegramm unseres Korrespondenten, 2. August.)

Nach der Rede Gorkumins (über die wir an anderer Stelle ausführlich berichteten, S. 2. Red.) sprach in der Eröffnungsansprache der Duma der Kriegsminister Poljanow. Er meinte, durch die alljährige Vorbereitung auf den Krieg habe Deutschland vom militärischen Standpunkt aus Erfolge erzielen können, die die anderen Nationen überstiegen. „Augenblicklich hat der Feind gegen uns eine Streitmacht konzentriert, die das Gebiet des militärischen Bezirks Warschau einschließt, dessen Verteidigung ja immer ein schwerer strategischer Punkt an unserer Westgrenze gewesen. Wir werden jetzt vielleicht Warschau aufgeben, wie wir vor hundert Jahren Moskau aufgaben. Aber das Ende trägt das Werk. Dies Geschäft beherrscht ganz Russland, ebenso wie der Liebe und Berechnung sich unter tapferes Heer.“ Nachdem er sich noch über die Heere der Verbündeten auserkennend geäußert hatte, kündigte der Minister die Rede an, die der Duma vorgelegt würden: Einberufung des Jahrgangs 1916 und einiger Kategorien der Reserve. Der Minister fügte hinzu, daß dank der guten Verfassung des Krieges noch jahrelang anhalten könne. Es sei aber nötig, baldigt dem Beispiel Englands und Frankreichs zu folgen und für die Vermehrung der Divisionen zu sorgen. Der Minister schloß: „Sie sehen, wie der Feind ist, den wir bekämpfen. Er muß um jeden Preis besieg werden, sonst kommt Europa unter das deutsche Joch. Um das zu verhindern, muß unter Land alle Kräfte zur vermehrten Entwicklung seiner Verteidigung anspannen.“

(Den ausführlichen Bericht über die Rede der russischen Minister geben wir auf Seite 2.)

## Abzug der Zivil- und Militärbevölkerung aus Warschau.

(Telegramm unseres Sonderberichterstatters.)

St. P. u. L. Kriegsgefangenenquartier, 2. August.

Die Räumung Warschaws von Zivilbevölkerung und Militär (außer dem notwendigen Garisonbestand) geht, wie ich von zuverlässiger Seite erfahre, in bestmöglicher Eile vor sich. Von den 900.000 Einwohnern haben bis Ende Juli 300.000 die Stadt verlassen. Schon im Juli erst der Kommandant der Stadt den Befehl, daß alle nach dem ersten Juli kommenden nicht in Warschau bleiben dürfen. Trotzdem steht die Stadt noch voller Flüchtlinge aus evakuierten und von den Verbündeten besetzten polnischen Gebieten. Die Staatsbeamten verlassen die Stadt größtenteils schon im Laufe des Juli, zuletzt reisten die zahlreichen Polizei- und Postbeamten ab. Die Kreise der Intelligenz harrten dagegen aus und schienen entschlossen, den deutschen Einmarsch abzuwarten. Erst in den letzten Tagen, als die Kolonnen des Trains

und der Rückzugstruppen in eifriger Folge die Straße überschwemmten, deutliche Flieger immer häufiger über der Stadt kreuzten und die Wälder bombardierten, der Tonner schwerer Artillerie und Geschütze immer lauter wurde, wurden auch sie von der allgemeinen Nervosität ergriffen und brachen in überstürzter Eile auf. Das Vollenblatt „Goniec“ veröffentlichen deshalb folgenden Aufruf: „Goncomen ist der Tag der Ehre für die Triumphe und der Erlösung; es naht der entscheidende Moment; Warschau wird siegreich daraus hervorgehen; die Ehre gebietet es, hier zu bleiben.“ — Für unbedingte Flüchtlinge sorgt das bürgerliche Zentralkomitee, dem die Großfürstin Tatjana Nikolajewna und Senator Weidhart präsidieren. Als Präsident des Volksgesundheitsschusses fungiert Fürst Jewerim Tschetwerinski, als Vizepräsident Grafski. Die Scharen der Hilfsbedürftigen mehren sich durch die Reihe von Kaufleuten und Fabrikanten, deren Ware und Betriebsmittel von den russischen Truppen requiriert wurden, ohne daß sie vom Staat eine Kopete dafür erhielten. Die zweite Hilfsvereinstellung ist das Bürgerkomitee der Stadt Warschau, das an viele tausend unentgeltliche Wohltäten vertrieben. Zumeist bezieht sich die anfangs Juli gegründete Abteilung für Flüchtlinge aus Lodzisch. Für sie alle ist die Debit: nationale Selbsthilfe ohne staatliche Subvention. Weiter gibt es in Warschau eine Sektion für heimatlose Christen. Für die Warschauer Juden keuert das Petersburger jüdische Zentralkomitee wöchentlich dreihundert, das Pariser 2400 Rubel bei. Zahlreiche wohlhabende Familien sind zu Bettlern geworden, die Hausbesitzer konnten schon lange keine Miete bekommen. Die Konfektionsgeschäfte entließen alle Angestellten und Arbeiterinnen. Viele Firmen von Rang sind bankrott, darunter die Handelsgesellschaft Prag, Krasinski, Strehorwitz u. Co. Aus allen Banken wurden die Kapitalisten längst zurückgezogen. Die Läden wurden um 7 Uhr abends geschlossen, die Kaffeehäuser waren leer. Trotzdem wurde noch in den letzten Tagen in der Gutzkowskaja eine neue Konditorei Loure, im Stile Ludwigs des Sechsten eröffnet. Die häufigsten und zahlreichsten Gäste dieser Lokale waren Halbweidwamen, die mit Vorliebe die Tracht der Rote-Kreuz-Schwester tragen und sich gern zusammen mit Offizieren fotografieren ließen.

Loonhard Adolt, Kriegsberichterstatter.

## Die Angst der Russen vor der Belowschen Kavallerie.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

2. August, 2. August.

„Politiken“ meldet, daß in London die Nachricht von der Einnahme Warschaws jeden Augenblick erwartet werde. Die größte Sorge mache man sich jedoch in Militärkreisen und im Publikum über die Fluchtbewegung der Belowschen Armeen. Falls Romno den Vorstoß der deutschen Heeresarmee nicht zum Stehen brächte und General v. Below das Ostufer des Njemen erreichte, hält man in London die russischen Rückzugsstrahlen für schwer be-